



Alt-Stadtmann Max Müller wendet sich an die grosse Gästeschar, die sich zur Vernissage der Werke von Edith Oppenheim (Bildmitte) einfand. (Foto: Fischli)

Grossandrang zur Vernissage in der Galerie Trudelhaus:

«Ganz Baden» wollte mit Edith Oppenheim feiern

Sx. In Baden gelten offensichtlich Propheten auch im eigenen Lande etwas! Wie liesse sich sonst der überwältigende Andrang zur Vernissage der Ausstellung von Edith Oppenheim-Jonas erklären? Dieser Badener Künstlerin gelang, was vor ihr wohl noch keinem Künstler in der Bäderstadt gelungen ist: Sie lockte mit ihren ausgestellten Bildern am Samstagabend um 17 Uhr mehr Leute ins Trudelhaus als der FC Baden auf den Schärten, wo zur gleichen Zeit ein Meisterschaftsspiel angepiffen wurde!

Am Samstagabend waren im Trudelhaus selbst Stehplätze rar, erschien doch «tout Baden» zu dieser heiteren Feier mit Edith Oppenheim. Bilder sah man keine, dafür Leute. Räte aller Art mischten sich unter die Freunde der Kunst: Stadträte, Einwohnerräte, Brödliräte, Nationalräte, Grossräte und Gemeinderäte. Auch an Alt-, Neu- und Heimweh-Badenern fehlte es an dieser Vernissage nicht.

Edith Oppenheim hatte Alt-Stadtmann Max Müller gebeten, ein paar einführende Worte an die Gäste der Vernissage zu richten. Und Stadtmann war für diese illustre Gesellschaft genau der richtige Redner, weil er die festliche Stunde im Trudelhaus auch zu einer ausgespro-

chen heiteren Angelegenheit machte. «Als Kunstfreund und Politiker hatte ich öfters die Gelegenheit, eine Ausstellung von Edith Oppenheim zu besuchen, doch zugehört habe ich bei diesen Vernissagen nie, weil ich lieber die Bilder ansehen wollte. So weiss ich halt nicht, was die Kunstkritik zum Werk von Edith Oppenheim sagt», begann er seine anschauliche, unpathetische Rede und gewann damit das Publikum auf Anhieb für sich. «Auch wenn ich als Politiker nicht mehr gewählt werden muss, bleibe ich vorsichtig», führte Stadtmann weiter aus «und habe mich deshalb bei meinem Freund Heiny Widmer über die Kunst von Edith Oppenheim ins Bild setzen lassen.» Nach einigen Zitaten aus berufenem Munde des Konservators verzichtete Max Müller zu Recht darauf, auf Leben und Werk der Künstlerin ausführlich einzugehen. Edith Oppenheim den Badenern vorzustellen, hiesse Eulen nach Athen tragen. Stadtmann dankte der Künstlerin vielmehr dafür, dass sie ihm auf den vielen Karikaturen immer ein paar Härchen mehr zugebilligt habe, als er in Tat und Wahrheit besessen habe. Diesen Dank verband er mit dem Wunsch, Edith Oppenheim, die als Malerin in den letzten Jahren eine hohe Reife erlangt habe, möge sich doch zum Wohle der Stadt vermehrt der

Karikatur und des Porträts annehmen. Wer die gelungenen Titelbilder der «Gelben» kennt, kann diesem Wunsche von Max Müller nur beipflichten.

Max Müller nutzte die Gunst dieser Badener Stunde auch, um wieder einmal Frau Bölsterli und ihren treuen Helfern für den grossen Einsatz im Trudelhaus herzlich zu danken. «Jetzt fällt es mir noch leichter als früher», schmunzelte der Alt-Stadtmann, «denn ich muss nicht rechnen, dass man mir morgen ein Gesuch um Erhöhung der Trudelhaus-Subvention vorlegt». Die Gäste und erst recht Edith Oppenheim verdankten diese erfrischend unkomplizierten Worte mit herzlichem Applaus. Für den musikalischen Rahmen dieser gelungenen Vernissage sorgte die Orff-Gruppe der Vindonissa-Singers aus Windisch. Unter der Leitung von Erwin Werder spielten die jungen Leute ein geschickt zusammengestelltes und sauber interpretiertes Programm von Bach bis zur russischen Folklore. Und müsste ich für diese heitere Feier für eine Badener Künstlerin einen gemeinsamen Nenner finden, würde ich mich an das Bild Nummer eins der laufenden Trudelhaus-Ausstellung halten: Es heisst ganz einfach «Lebensfreude».